

Die latènezeitlichen Funde des Christenberges bei Münchhausen, Kreis Marburg/Lahn

Untersuchungen zur Keramik eisenzeitlicher Höhensiedlungen in Nordhessen

von HANS-HELMUT WEGNER

Dissertation Marburg 1973 (W. DEHN)

Der nördliche Mittelgebirgsbereich, wie er sich von den Ardennen bis nach Thüringen erstreckt, nimmt während der Eisenzeit einen besonderen Platz ein. Die Lage dieses breiten Gebirgsgürtels am Rande der Kulturräume der Hallstatt- und Latènekultur einerseits, der nordmitteleuropäischen Kulturerscheinungen andererseits, gibt dem Siedlungsniederschlag aus dieser Region ein besonderes Gewicht.

Schon verschiedene Autoren haben versucht, die besondere Situation im Bereich des deutschen Mittelgebirges in der beginnenden Eisenzeit darzustellen¹⁾. Den einzelnen Untersuchungen lagen jeweils unterschiedliche Arbeitsgebiete zugrunde; sie stellten für den genannten Mittelgebirgsraum, der sowohl vom Norden als auch vom Süden kulturell beeinflusst wurde, zwar regionale Gruppen heraus, deren Verhältnis untereinander bisher noch nicht eindeutig geklärt scheint.

Obgleich der hessische Raum innerhalb dieser Mittelgebirgslandschaft in gewisser Weise ein Kerngebiet darstellt, wurde er in den bisher erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten kaum berücksichtigt. Diese Arbeit ist daher ursprünglich aus dem Vorhaben hervorgegangen, durch eine systematische Aufarbeitung des Fundmaterials von hessischen Höhensiedlungen eine Grundlage für das Verständnis der hessischen Eisenzeit zu legen und darüber hinaus für das gesamte Mittelgebirgsraumes. Aus Gründen der Denkmalpflege wurden dann aber auf dem Christenberg Grabungen durchgeführt, die eine bis dahin in der Vielfalt ihrer Ausprägung nicht bekannte latène-

zeitliche Keramik zutage brachten. Deshalb richtete sich nun das Hauptaugenmerk der Betrachtung vorwiegend auf diesen Fundplatz. Das ursprüngliche Konzept, das die anderen Höhensiedlungen und ihre Funde einschloß, wurde aber nicht aus den Augen verloren. Ausgehend vom Fundmaterial des Christenberges konnten vielmehr in der vorliegenden Arbeit die charakteristischen Züge der hessischen strichverzierten Keramikgruppen, ihre Zeitstellung und kulturgeographischen Beziehungen klar herausgestellt werden.

Der Christenberg bei Münchhausen, Kr. Marburg/Lahn, hieß bis in das 15./16. Jahrhundert allgemein Kesterburg. Er gab als bedeutendste Erhebung seiner Umgebung dem umliegenden Gebirgszug seinen Namen "Burgwald". Dieses wellige Hüggelland mit einer Höhe von knapp 400 m über NN hat innerhalb des hessischen Mittelgebirges zwischen Rothaargebirge und Vogelsberg eine nahezu zentrale Lage. Durch diese günstige geographische Situation und das Zusammentreffen mehrerer langgestreckter Landrücken und Höhenzüge in seiner unmittelbaren Umgebung genoß der Christenberg schon in urgeschichtlicher Zeit eine günstige Verkehrslage. Der markante, aus dem anschließenden Buntsandsteinhügelland hervortretende Bergsporn trägt eine befestigte, dauerhaft bewohnte Höhensiedlung der älteren Latènezeit. Später war er noch einmal während des Mittelalters besiedelt. In unserer Arbeit wurde nur das latènezeitliche Fundmaterial vorgelegt und besprochen, das bei den Grabungen 1964-68 anfiel. Die Untersuchung stützt sich im wesentlichen auf die Keramik. Hinzukommen einige Schmuckstücke und Ge-

räte aus Bronze und Eisen, sowie Perlen und andere Kleinfunde.

Nach Erörterung einiger technologischer Fragen und grundsätzlichen theoretischen Überlegungen zur Methode und Zielsetzung bei Analysen prähistorischen Geschirrs wurde der keramische Fundstoff zunächst nach Machart und Form gegliedert. Trotz der Erschwernisse, die bei der Bearbeitung von Siedlungskeramik wegen ihres bruchstückhaften Erhaltungszustandes allgemein auftreten, konnte der ursprünglich verhältnismäßig einheitlich wirkende Fundstoff in gut voneinander absetzbare Formengruppen gegliedert werden. Dadurch wurde in die Fülle der Scherben eine Ordnung gebracht, die auch auf andere Fundplätze übertragen werden kann.

Die Mehrzahl der Keramik ist handgeformt und offensichtlich einheimische Produktion. Sie ist sorgfältig gearbeitet und von guter Tonqualität. Die im Vergleich zur Gesamtzahl recht wenigen scheibengedrehten Stücke können durchweg als Import aus dem südlichen Latènebereich gelten. Auf die Technik der Drehscheibe zurückzuführende plastische Zierelemente wie horizontalverlaufende Rillen, Rinnen und Rippen, betonte Gliederung und ausgeprägte Profilierung an den Gefäßen sind daher auch innerhalb des handgemachten keramischen Bestandes seltener zu beobachten. Sie setzen im Einzelfall ein scheibengedrehtes Vorbild voraus.

Die Verzierung wurde in einem eigenen Kapitel behandelt. Ihr kommt in ihrer charakteristischen Ausführung in Strich- und Ritztechnik als besonderes Kennzeichen der frühlatènezeitlichen Keramik im Arbeitsgebiet eine hervorzuhebende Bedeutung zu. Dabei verdienen besonders die verschiedenartigen Strichmuster mit geometrischen Grundmotiven herausgestellt zu werden. Bei dieser Dekorationsart kehren häufig als Grundmotive das Dreieck mit schräggeführter Schraffur und - oft in Kombination - Zickzacklinienbänder wieder. Diese und ähnliche Motive bilden meist die Ausgangsmuster der Mehrzahl der verschiedenartigen Dekorationen. Die in dieser Weise auf Schulter und Umbug verzierten Gefäße bildeten das übliche Gebrauchsgeschirr der Christenbergbewohner in der Latènezeit. Daneben spielen die während der Eisenzeit im deutschen Mittelgebirge allgemein üblichen Kamm- und Besenstrichverzierungen, sowie die weitverbreitete Fingertupfendekoration eine nur nebensächliche Rolle. Ausgeprägte Stempelmotive kommen meist auf Scheibengeramik vor. Sie begegnen vorwiegend auf Importware, die zu der Gattung der stempelverzierten Braubacher Schalen zu rechnen ist. Stempelartige Dekorationen finden sich aber auch auf eindeutig am Ort hergestellter Keramik. Wir konnten sie meist von Vorbildern stempelverzierter Scheibenware des süddeutschen Latènebereiches herleiten. Darüber hinaus gelang es, einige einfache Stempel-

motive als charakteristische, lokale Ausprägung herauszustellen. Sie traten auch an den für den Fundplatz typischen Formen entsprechend häufig auf. Derartige Stücke, die auch auf anderen Fundplätzen des hessischen Mittelgebirges vorkommen, konnten wir auf dem Christenberg als kennzeichnendes Fundgut für eine späte Besiedlungsphase nachweisen.

Auf der Grundlage des reichverzierten Keramikmaterials des Christenberges wurde ein ausführlicher Musterkatalog erstellt, der auch für Keramik anderer hessischer Höhensiedlungen und Fundplätze gelten kann. Durch diese eingehende Behandlung der Verzierung in ihrer Technik und ihren Motiven konnte vor allem klar herausgestellt werden, welche große Rolle auf dem Christenberg die in Strich- und Ritztechnik mit Dreieck- und Winkelbandmotiven verzierte Ware gespielt hat, während andere Verzierungsarten dahinter weit zurückfallen. Diese Keramik mit geometrischen Grundmotiven stellt offensichtlich die frühlatènezeitliche Weiterentwicklung regionaler Keramikgruppen der ausgehenden Hallstattzeit im Mittelgebirge dar.

Günstigerweise haben die Grabungen auf dem Christenberg auch einige charakteristische Bronzefunde ergeben, wie Arm- und Halsringe, Fibeln, Nadeln und Beschläge. Diese gut datierbaren und kulturell einzuordnenden Metallgegenstände sind einer Zeit zuzuschreiben, die in Süddeutschland den Stufen Latène A und B entspricht. Sie verdeutlichen, daß das gesamte Fundmaterial des Christenberges durchweg der Latènezeit angehört.

Der zweite Teil der Arbeit enthält die chronologische Einordnung des Fundstoffes und die kultur-geographischen Beziehungen der Höhensiedlung auf dem Christenberg.

Der Fundniederschlag erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Eine eindeutige Stratigraphie war nicht zu erkennen, da die Kulturschichten durch jahrhundertelange landwirtschaftliche Nutzung und die Neigung des Geländes 'abgeflossen' waren und sich am Ostrand des Plateaus vor dem Wall abgelagert hatten. Anhand einiger Fundkomplexe ließen sich aber Anhaltspunkte für eine zeitliche Gliederung der Keramik gewinnen. Einzelbeobachtungen und Vergleiche des Keramikmaterials mit anderen Fundgruppen sowie die Berücksichtigung der Metallgegenstände ließen mindestens zwei Phasen innerhalb der Keramik des Christenberges erkennen: Die frühe Phase dürfte einem Latène A und die jüngere einem Latène B, vielleicht noch dem Beginn von C, süddeutscher Einteilung entsprechen.

Durch die eingehende Analyse der Keramik und den Vergleich des Fundmaterials des Christenberges mit anderen Fundgruppen und Siedlungsgebieten konnte klar herausgestellt werden, daß sich wäh-

rend der Eisenzeit in der hessisch-thüringischen Mittelgebirgszone eine selbständige Keramikgruppe herausgebildet hatte. Diese weist nach Norden wie nach Süden sowohl trennendes als auch verbindendes Fundgut auf. Sie steht im Zusammenhang mit anderen sich vom Schiefergebirge über das hessische Bergland bis in das Thüringer Becken und Harzvorland ausdehnenden nahezu einheitlichen Kulturercheinungen, die sich zunächst in der Tradition der örtlichen Urnenfeldernachfolgekulturen entwickelten. Diese hessisch-thüringische Fundprovinz ist auf dem Hintergrund der gegen Ende der Hallstattzeit archäologisch faßbar werdenden Kulturgruppen des nördlichen Mittelgebirgsbereiches zu sehen. Ihre Ausformungen sind aber nur bedingt mit Hallstatt- oder Latènekultur südlicher Prägung zu vergleichen. Unter diesem Gesamtaspekt sind auch sublausitzische Elemente, wie sie in der Nienburger Gruppe sichtbar werden, und Erscheinungen, wie die eisenzeitlichen Grabfunde von Westfriesland zu sehen. Doch können auch sie trotz gewisser Ähnlichkeiten nicht in direkte Beziehungen mit der mittel- und nordhessischen Fundgruppe gesetzt werden. Auf dem Hintergrund - so konnte dargestellt werden - wirkten Einflüsse aus verschiedenen Richtungen zusammen und haben innerhalb des hessisch-thüringischen Raumes diese charakteristische Fundgruppe der jüngeren Eisenzeit entstehen lassen. Dies konnte an mehreren Beispielen, wie etwa bei den Bronzen (Tutulusnadeln) und bei der Keramik (Strichverzierung) belegt werden.

Echter Import tritt neben der Masse der einheimischen Keramikprodukte nur in geringem Umfang hervor. Als Herkunftsgebiet konnte vornehmlich der südlich benachbarte Latènebereich nachgewiesen werden, während von Nordwesten offensichtlich kaum Importe vorliegen. In der Frühphase war es vornehmlich der Latène A Kreis der Südostprovinz. Später bildeten Erzeugnisse aus den südlichen und südwestlichen Produktionszentren z. B. stempelverzierte Ware aus Braubach und Nauheim, sowie Bronzen das überwiegende Importgut auf dem Christenberg und seiner Umgebung. Eine Besonderheit stellt das Gefäß mit plastischem Spiraldekor dar, für dessen Herkunft aus dem nördlichen Adriabereich gute Belege herangezogen werden konnten.

Trotz der deutlichen Einheitlichkeit dieser umschriebenen Fundgruppe ist aber eine gewisse Eigenständigkeit der Siedlungsräume in sich festzustellen. Vielerorts bilden befestigte Höhensiedlungen zentrale Punkte zu diesen meist durch die

Landschaft in sich geschlossenen Siedlungsräumen. Der Christenberg darf hierfür als besonders gut erforschtes Beispiel gelten. Er stellte gewiß für sein naturräumliches Einzugsgebiet ein Zentrum von einiger Bedeutung dar. Er besaß darüber hinaus weitreichende Handelsverbindungen. Im wesentlichen war das Gemeinwesen aber wirtschaftlich homogen, und die Mehrzahl seiner Bewohner dürfte der Land- und Viehwirtschaft nachgegangen sein. Hinweise auf die gesellschaftliche Struktur der Bewohner, z. B. eine hierarchische Gliederung, sind aus dem verhältnismäßig einheitlich wirkenden Fundmaterial des Christenberges und der ihn umgebenden offenen Siedlungen nicht zu entnehmen.

Anmerkungen

- 1) z. B.:
 - BEHAGHEL, H.: Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges (1942)
 - CLAUS, M.: Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit (Irmin II/III) (1942)
 - DEHN, W.: Trierer Zeitschrift 11, 1936, 1-45; Marburger Studien (1938) 34-42; Katalog Kreuznach (1941); Reinecke-Festschrift (1950) 33-55; Bonner Jahrbücher 151, 1951, 83-95; 158, 1958, 64 ff.; Fundberichte aus Hessen 7, 1967, 55 ff.
 - HAHN, H.: Strichverzierte Frühlatèneware im Nordhessischen Raum. Marburger Studien (1938) 83-89
 - JOACHIM, H. E.: Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein (1968)
 - JORNS, W.: Die Hallstattzeit in Kurhessen (1939); Die östliche Abgrenzung der Hunsrück-Eifel-Kultur. Trierer Zeitschr. 16/17, 1941/42, 67-91
 - PESCHEL, K.: Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen (1962); Strichverzierte Keramik aus Siedlungen der frühen Eisenzeit in Nordwestthüringen. Althüringen 6, 1963, 339-356; Die Kelten als Nachbarn der Germanen. Zeitschrift für Archäologie 4, 1970, H. 1, 1-36
 - UNZE, O.: Urnengräber von Obersuhl an der Werra. Althüringen 6, 1963, 297-299